

Gellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 S., durch die Post 65 S. (ohne Bringerlohn).

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 S. für die einspaltige Zeit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 S. die Zeile.

Ar. 5.

Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 30. Januar 1915.

21. Jahrgang.

50 Pfg. im Vierteljahr!

Unsere Einrichtung, die Gellerthaler Zeitung wöchentlich als Feldpostbrief in's Feld zu senden, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Trotz der nicht geringen, mit der Verfertigung verbundenen Arbeit, laden wir zu weiteren Bestellungen ein und wissen, daß jeder Empfänger seine Freude daran hat, in gedrängter Form wöchentlich eine Uebersicht über die Krieges-, politischen und lokalen Ereignisse zu bekommen.

Die Expedition.

Berichte des Großen Hauptquartiers.

22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechts-tätigkeit zwischen Rüste und La Bassée-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekämpfe. Einer von den südwestlich Berg-au-Bac gewonnenen Schützengraben wurde, da er durch die einfallenden Mauer einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt. Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen. Nach den vorgefertigten Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen geklärt. Der Kampf um Croix des Carmes, nordwestlich Pont-à-Mousson, dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vögelen nördlich Senheim waren unsere Truppen dem Feind von den Höhen des Hartmannswillerkopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im Sucha-Abchnitt schritten unsere Angriffe langsam fort. Ostlich der Pilica nichts Neues.

23. Januar.

WTB. Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Hebrügge Bomben ab. — Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittags an, der Angriff brach in unserem Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. — Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine Samite eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere, 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. — Nordwestlich Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar sieben Gefühle und ein Maschinengewehr abgenommen. Bei Wismbach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf den Hartmannswillerkopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen in Gegend Przasmyj wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Winni und Gostj wurden die Russen herausgeworfen; schwächere auf Spital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen. Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schritten fort, in Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhaftere Artilleriekämpfe.

24. Januar.

WTB. Westlicher Kriegsschauplatz. Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonnerwalde wurden zwei französische Angriffe müßlos zurückgewiesen. In den Vögelen, am Hartmannswillerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Borynow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich von Czopno scheiterten.

Bei einem Vorstoß S. M. Panzer-Kreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von 4 kleinen Kreuzern und 2 Torpedoboots-Flottilien in die Nordsee, kam es heute Vormittags zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nord-West von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisherigen Meldungen ist auf englischer Seite 1 Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streikräfte sind in den Hafen zurückgekehrt.

25. Januar.

WTB. Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berg au Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren. Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanterie-Gefechten, die noch andauern. Im Argonnerwalde nördlich Verdun und Toul lebhaftere Artillerietätigkeit. Die französischen Angriffe auf Hartmannswillerkopf wurden sämtlich abgewiesen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen Artilleriekämpfe auf der Front Höhen-östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Ostlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

26. Januar.

WTB. Westlicher Kriegsschauplatz. Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelwerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering. Westwärts des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givendy und Kanal wegen starker Flutierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren

Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteil der Vögelen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawec waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

27. Januar.

WTB. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt. Bei Guis, südwestlich La Bassée verlor der Feind gestern Abend, die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten großen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhen-Stellung westlich La Creute-Ferne und östlich Hurbefise geworfen und auf den Südhang des Höhenlandes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Russen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erobert, 1 Pioneer-Depot und viel sonstiges Material erbeutet. Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos. In den Vögelen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Ein russischer Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer. In Polen keine Veränderung.

28. Januar.

WTB. Westlicher Kriegsschauplatz. An der flandrischen Küste wurden die Drischanten Mittelwerke und Sloye von feindlicher Artillerie beschossen. Auf den Craonne Höhen wurden dem Feinde weitere an die vorgefertigten Stellungen östlich anschließend 500 Meter Schützengraben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden müßlos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde. 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in die Hände unserer Truppen. In den Vögelen wurden in der Gegend Senones und Van-de-Sart mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering. Im Ober-Eiffel griffen die Franzosen auf der Front Niederbach-Heidweiler-Hirzbachswald unsere Stellungen bei Albach-Hammersweiler-Heidweiler und am Hirzbachswald an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Bei den Kämpfen waren keine Verluste südlich Heidweiler und südlich Hammersweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückzogen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Wiazun nordöstlich Sierpe wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen selbst keine Veränderung.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

ist wieder eine regere Tätigkeit auf deutscher Seite zu verzeichnen. Wir hatten einen schönen Erfolg gegen die englische Stellung bei La Bassée, wo babische Truppen diesen auf eine Länge von 1200 Meter Stellungen entrissen, die die Engländer trotz großer Anstrengungen nicht wieder bekommen haben. Sodann sind die Franzosen westlich La Croute-Ferne aus ihren Schützengraben geworfen worden und bürsten 1100 unverwundete Gefangene ein. Der französische amtliche Bericht klingt freilich ganz anders wie der deutsche, erwähnt z. B. von diesen Gefangenen nichts, wie er auch die große Niederlage bei Soissons so verkleinert hat, daß sie zu einer, durch die Ueberschwemmung des Flusstaes notwendig gewordenen kleinen Rückzugsbewegung wurde. Die Franzosen sind in ihren Berichten immerzu am Vorrücken, aber sie kommen dabei nicht vom Fleck.

Die Kriegslage im Osten.

Aus den kurzen amtlichen Mitteilungen deutscherseits ist zu entnehmen, daß unsere Truppen an der Grenze Ostpreußens sich auf die Verteidigung beschränken und im südlichen Polen, an den Flüßchen Rawa und Bzura unser Angriff auf starke russische Stellungen fortgesetzt wird.

Auf österreichischer Seite wird um die Karpathenpässe gekämpft, ferner um die von den Russen eingeschlossene Festung Premysl und in der Budowina. Auf dem letzten Kriegsschauplatz haben unsere Bundesgenossen entschiedene Vorteile gegenüber den Russen errungen, die in den besetzten Orten wieder fürchterlich gehaßt haben und einen Haß erzeugten, der wohl befähigt ist, den stärksten Widerstand zu überwinden.

Rundschau.

Ein Gnadenenerlaß des Kaisers.

Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser verurteilte Krieger begnadigt und die Niederlassung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer verfügt.

Berlin. Der Bundesrat hat weitere, durchgreifende Maßnahmen zur Lebensmittelverteilung vorbereitet.

Die Nachricht von der Beschlagnahme des Getreides in Deutschland hat in England großen Jubel ausgelöst und unsere Feinde glauben nun bald am Ziele ihrer Wünsche zu sein.

Beförderungen. Gelegentlich des Geburtstages Se. Maj. des Kaisers ist Generaloberst

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

5) Nachdruck verboten

„Das ist eben, mein Jung. Es lebt ein weichmütig Geschlecht, das nie was Rechtes schaffen und vollbringen wird. Wenn das so weitergeht, wird schließlich noch die ganze Menschheit nach dem Rezept eingeschlagen werden müssen, das ein Witzbold einmal auf einen Grabstein setzte: „Er wurde geboren, nahm ein Weib und starb.“ Jung, Du sollst mir keiner von denen werden!“

Er sank erschöpft in die Kissen zurück, die Augen aber ließen den Sohn nicht los, und die zitternden Hände reckten sich Ulrich beschwörend entgegen.

„Verzeih, Vater, aber ich kann nicht — Du meinst es ja gewiß gut mit mir, aber schließlich muß ja jeder das Leben nehmen, wie sich ihm darstellt. Fremde Erfahrungen haben in Wirklichkeit noch keinem Menschen genützt. Mir fällt ein Wort von Seibel ein:

„Lehr' nur die Jungen weisheitsvoll — Wirft ihnen keinen Irrtum sparen. Was ihnen gründlich nützen soll, Das müssen sie eben selbst erfahren.“

Wenn Du mir etwas zuliebe tun willst, Vater, dann sprich nicht mehr davon. Ich bin froh heimgekommen —, doch abstoßende Zweckberechnung müßte mir die Freude verderben. Es wird schon alles werden wie mir taugt, wenn ich erst wieder draußen im Leben stehe.“

„Es wird schon werden!“ Wannoff lachte kurz auf. „Der alte Trost mit dem man die besten Gelegenheiten verpaßt! Aber ich will mich trösten und hoffen, daß Du doch nicht vergessen wirst, was wir jetzt miteinander gesprochen haben, und die Augen offen halten, so lange Du hier bist!“

Ueber Ulrichs Gesicht huschte schon wieder ein Lächeln.

„Du das, wenns Dich beruhigt; aber es ist wohl keine Gefahr.“

„Hoffentlich nicht. Aber lassen wir das nun. Es ist da noch etwas anderes, worüber ich ins

klare kommen möchte: Deine zukünftige Stellung in der wissenschaftlichen Welt und in der Gesellschaft. Wie siehst Du in Wahrheit zu Deinem Freunde, dem Professor?“

„Wie ich? — Ja, Vater, wie denn anders als freundschaftlich gegen ihn zu erfüllen.“

„Dank? Na, meinestwegen. Aber Dank ist Gefühl, und alles Gefühl ist gefährlich. Das sollst Du nicht vergessen. Ihr habt gemeinsam die Tiefsee-Expedition ausgeführt.“

„Verzeihung, Vater — die Gemeinsamkeit war doch sehr bedingt. Walter war der Leiter der ganzen Expedition — ich war, wie andere auch, sein Begleiter und sein Mitarbeiter.“

„Gut — dann also Expeditionsleiter und Mitarbeiter. Es soll vorkommen, daß die einen den Namen geben und das Verdienst einstecken, indes die andern die Arbeit leisten.“

Ulrich schloß ordentlich, wie das Blut ihm zu Kopfe stieg.

„Jetzt versteh ich Dich nicht, Vater — und ich bitte Dich — laß mich nicht irre werden an Dir. Walter ist eine Autorität! Er ist ein so gründlicher unermüdlicher Arbeiter, daß er auch ohne mich hätte fertig werden können: daß er mir an allen seinen Arbeiten und Feststellungen einen Anteil gönnte, das kann nur meine Dankeschuld vermehren.“

„Ach — schon wieder Dank! Bist Du immer nur Handlanger und Zuschauer gewesen? Hast Du nicht auch gearbeitet — selbstständig und auf eigene Hand? Na also! Und das interessiert mich nun, was Du mit diesem Anteil zu gewinnen gedachst.“

„Das klingt ja gerade, als könnte dieser Anteil wie ein materieller Wert sauber geschieden und geteilt werden! Meine wissenschaftliche Zukunft wird Vorteil davon haben, und einen sehr wesentlichen Vorteil habe ich doch auch schon liquidiert, wenn ich so sagen darf: Mein Name wird mit dem seinen genannt, und ich kann mir die Unversität aussuchen, an der ich mich habilitieren will.“

„Ist ja alles gut und schön, mein Jung. Man wird in Zukunft von der Schlegelischen Expedition sprechen wie üblich: die Namen der Leiter

sind unvergänglich damit verknüpft, die Namen der Begleiter und Mitarbeiter vergisst man. Soll Dein Schicksal nicht das gleiche sein, dann mußt Du Deinen Anteil an der großen Arbeit wahren, mußt selbst sagen, was Deine Arbeit war und was sie gezeitigt hat.“

Ein schamvoller Zorn ließ Ulrich jede Rücksicht vergessen.

„Vater — das würde eine Gemeinheit sein! Du läßt mich bedauern, daß ich Walter als Gast mit herher gebracht habe.“

Dem Rittmeister stieg die Röte ins Gesicht, in seinen Augen blitzte es drohend auf.

„Es scheint mir notwendig, Dich daran zu erinnern, daß Du mit Deinem Vater sprichst,“ sagte er scharf. „Was ich dem Gast schuldig bin, werde ich nicht vergessen. Sogar dankbar will ich ihm sein; aber doch nur, weil er Dir über ein paar Sprossen auf der Leiter zur Höhe fortgeholfen hat. Was aber hat es mit ihm zu tun, wenn ich mir nun überlege, wie Du aus der Lage, in die Dein Freund Dir selbst geholfen hat, den rechten Vorteil ziehst?“

Ulrich ließ hilflos die Arme sinken.

„Wir verstehen uns nicht, Vater — und ich fürchte, wir werden uns nie verstehen lernen.“

Der Rittmeister lächelte in sich hinein.

„Fühl' Du nur erst einmal die Zurücksetzung hinter den Freund, dann kommen wir uns schon näher. Und was ich da gestern von Deinem großen Werk gesagt habe — das war nur so ein Einfall. Inzwischen aber habe ichs doch überdacht: das Werk mußt Du schreiben.“

„Ueber die Expedition und ihre Ergebnisse?“

„Natürlich — worüber sonst?“

„Ne, Vater — nie. Du weißt, das Walter dieses Werk schreiben wird.“

„Schön, ich weiß. Aber er mag doch über die ganze Expedition schreiben — was liegt daran? Du aber wirst auch schreiben, und Besseres als er. Du greiffst Dir einfach irgendeins der Ergebnisse heraus und behandelst es ganz selbstständig. Vielleicht ein Buch über die Lebensarbeit der Organismen auf dem Meeresboden. Oder ein Beitrag zur Biologie der Tiefseegorganismen. Oder vielleicht eine Monographie über irgendwie benannte Viehtier. Die Hauptsache bleibt

immer, daß Du Neues bringst und das Neue auch beweisen kannst. Und beweisen läßt sich alles was man beweisen will — in der Wissenschaft mehr noch als im gewöhnlichen Leben, wenns nicht gerade um Zahlen geht.“ Wannoff ließ sich zufrieden in die Kissen zurückfallen. „Wir kommen am Ende schneller zusammen, als Du selbst gedacht hast. Und nun kannst Du mich noch ein Stündchen schlafen lassen. Ich denke, daß ich dann aufstehe und zu Mittag mit Euch zusammen sein kann.“

Ulrich stieg wie in Betäubung über die Treppe zur Diele hinab. Wie jung und stark, wie froh und lebensstark er auch schien — er war keine Kampfnatur, und Stimmungen hatten immer Gewalt über ihn gehabt. Das Unglück hatte er nur in besonders weichen Stunden ganz ausgeliefert, vor häßlichen Eindrücken hatte er sich ans Herz der Mutter geklammert.

Nun war er ein Mann. Einer, der viel erfahren, viel von der Welt und manches vom Leben gesehen hatte. Fröhlich war er heimgekehrt, fröhlich sollte der Aufenthalt daheim sich gestalten und fröhlich hatte er zurückkehren wollen in die große Welt, zurück zur Arbeit, zum Erfolg, zum Glück. Und nun kam der kranke Mann und schenkte ihm aus der frohen Ausgeglichenheit auf: Zerrte an dem Ideal, das er sein Leben lang in der Mutter verehrt hatte, warf Gedanken in die junge Seele, die nur verwirrend wirken mußten, und vor allem: er erschreckte ihn durch die Aussicht auf Kämpfe mit dem Freund, an den er sich bisher so angelehnt hatte. Das Buch — das unglückselige Buch! Die Freundschaft sprach laut und hart dagegen, daß er es schreiben oder auch nur daran denken könne. Dabei loderte der Gedanke an die Möglichkeit der Auslieferung; der Erfolg schien ihm gewiß und in seinem Traum von zukünftiger Größe fiel ein neues, starkes Licht.

So fühlte er sich innerlich zerrissen und chaotisch wogten Empfindungen, abgerissene Gedanken und Vorstellungen durcheinander. Eins aber fühlte er vor allem stark heraus: daß ihm die ganze Freude am Dabeimsein verloren sei, und daß auch die paar Heimattage mit ihren Freuden nichts mehr würden ändern können.

v. Bülow zum Generalfeldmarschall und General v. Einem zum Generaloberst befördert worden.

Ueber Libau, dem russischen Ostseehafen, ist ein Zepellinkreuzer erschienen und hat Bomben geworfen.

Ueber die Nordseeschlacht wird viel geschrieben, doch die Wahrheit scheint zu sein, daß unsere dort im Kampfe mit den Engländern gewesen Schiffe diesen bezüglich der Geschütze unterlegen waren. Wer auf dem Meere die größten Kanonen zur Geltung bringt, hat von vornherein die besten Aussichten. Die Engländer bestreuten, ein Schiff verloren zu haben und unser Admiralfah hat sich noch nicht wieder dazu geäußert. Wohl aber wird bestätigt, daß zwei am Kampfe beteiligte englische Schiffe wegen erlittener Beschädigungen in's Dock gebracht werden mußten.

Zu der Seeschlacht in der Nordsee und dem englischen Bericht schreibt die Wossische Zeitung:

„Gegenüber dieser englischen Darstellung verweisen wir zunächst auf den veröffentlichten deutschen Bericht, nach dem auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer gesunken ist. Von wohnunterschiedlicher Stelle wird berichtet, daß dieser englische Schlachtkreuzer, nachdem er infolge unserer starken Geschützfeuer sich schon auf die Seite gelegt hatte, von einem deutschen Torpedoboot durch zwei Schiffe zum Sinken gebracht worden ist. Der Widerspruch zwischen der deutschen und der britischen Darstellung kann nicht überraschen. Denn wenn es sich um englische Verluste handelte, waren die amtlichen britischen Berichte schon oft lückenhaft. Das ist erklärlich, wenn es sich um Vorgänge in weiter Ferne handelte, über die wir eigene Nachrichten infolge der englischen Kablelfur oder wegen des Untergangs unserer am Kampfe beteiligten Schiffe schwer oder gar nicht erhalten konnten. Sollen wir dann erinuern, daß von England der Verlust des „Audacious“ noch immer nicht zugegeben ist, obwohl mit Sicherheit feststeht, daß es Tatsache ist? Sind nicht auch nach der Schlacht bei den Faltlands-Inseln die schweren Beschädigungen englischer Kriegsschiffe verschwiegen worden? Die jetzt im Dock von Gibraltar ausgehert werden? Der Untergang eines englischen Schlachtkreuzers bei dem jüngsten Gefecht in der Nordsee wird sich bald als Tatsache herausstellen und, wie wir glauben annehmen zu dürfen, dann auch noch der Verlust zweier englischer Torpedobootzerstörer nachgewiesen werden. Für den Verlauf der Seeschlacht am Sonntag sind zu viele deutsche Zeugen vorhanden, als daß englische Verschleiervorwürfe nicht hätten können. Der Untergang eines englischen Schlachtkreuzers ist jedenfalls von unserer Seite nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schuß gelangte Torpedoboot, sondern noch durch ein in der Nähe des Kampfes befindliches deutsches Luftschiff einwandfrei festgestellt.“

Ueber das Seegefecht in der Nordsee schreibt die Köln. Ztg. auf Grund von Mitteilungen von wohlunterrichteter Seite:

In der Reihe der deutschen Schiffe stand Blücher am Ende. Der Abstand bei der Feuereröffnung betrug ungefähr 20 km. Der Gegner verfügte über eine überlegene Geschwindigkeit, weil der deutsche Admiral auf sein am Geschwindigkeit geringstes Schiff, Blücher, Rücksicht nehmen mußte. Er verfügte über nur 25 Meilen, die Engländer über etwa 28. Die Engländer gingen trotz ihrer überlegenen Geschwindigkeit zunächst nicht näher heran. Am Schluß des Gefechts war die Entfernung 15 km. Das Feuer der Engländer scheint sich von Anfang an stark auf den Blücher gerichtet zu haben. Sehr bald erlitt Blücher durch eine Maschinenavarie und mußte zurückbleiben. Die übrigen Schiffe legten das Gefecht fort und konnten, wie selbstverständlich, auf das zurückbleibende Schiff keine Rücksicht nehmen. Engländer legte sich über und feuerte weiter auf die feindliche Linie. Das Gefecht zog sich weiter und Blücher blieb allein. Diese Gelegenheit benutzten die englischen Torpedoboot, um dieses Schiff, das seine Artillerie nicht mehr voll zum Anschlag bringen konnte, zu beschließen. So wurde Blücher bald der Todesstoß versetzt. Um 12 Uhr 37 Min. sah man noch eine heftige Explosion auf Blücher, und das Schiff sank. Es ist ganz sicher festgestellt, daß Blücher, ehe er unterging, zwei englische Torpedobootzerstörer vernichtet hat. Es sei hier gleich bemerkt, daß ein dritter englischer Zerstörer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet wurde. Als Blücher im Sinken war, näherten sich die Engländer und nahmen die Überlebenden auf.

Unten traf er die Mutter. Um sie her standen Körbe mit frisch duftender Wäsche, und sie war beschäftigt, ein Wäschebüschel nach dem andern in die großen, eichenen Schränke zu verteilen. Sie ging beinahe zärtlich um mit dem blendenden Linnen und nahm Stück um Stück behutsam auf und bettete es zu den andern seiner Art. — Als Ulrich eintrat, stand sie einen Augenblick still und sah ihn forschend an.

„Du warst beim Vater. Wird er zu Tischzeit herunterkommen?“

„Ich denke, ja.“

Ulrich warf sich auf einen der hochlehnigen Stühle und starrte vor sich hin. Dann fiel es ihm auf, daß die Mutter anscheinend gar keine Angst um den Vater hatte.

„Ich hab mich erschreckt, Mutter, als ich den Vater heute sah. Ist er oft so?“

„Ja.“

„Aber wenn er sich auch wieder erholt — auf die Dauer müssen solche Zustände ihm doch schwer schaden. Man müßte doch den Doktor holen, wenn er sich so fühlt.“

Frau v. Wannoff wandte sich langsam gegen den Sohn.

„Ulrich, mein Jung! Meinst Du, daß wir das nicht getan haben? Aber wenn der Mensch sich selbst nicht beugen kann und nicht vernünftig werden will — die andern reiten ihn nicht. Nicht der Doktor, nicht die Frau, nicht der Sohn. Man hat's veräumt, Deinen Vater zu bändigen, da er noch jung war. Jetzt bündigt ihn nur der eine noch, der alle Herzen still macht.“

Ulrich wollte widersprechen: „Aber man müßte doch —“

„Man müßte —!“ Frau v. Wannoff lächelte ganz eigen vor sich hin. „Siehst Du, mein Jung, Du erlebst das heute zum erstenmal und bist erschüttert. Aber ich! In die zwanzig Jahre, mein Jung — und ich hab ihn doch so lieb gehabt — so lieb —!“

Ulrich sprang auf, lief zu der Frau hinüber, die ihm in diesem Augenblick erbarmungswürdig alt erschien, und sank vor ihr nieder: „Mutter — liebe, liebe Mutter —!“

Das Gefecht nahm währenddessen weiter seinen Gang auf südlichem Kurs und wurde bald nachher von den Engländern abgebrochen. Ueber den Grund des Abbruchs kann man nur Vermutungen hegen. Ob den Engländern Besorgnis vor unsern Unterseebooten dazu veranlaßt hat, oder ob ihm die Annäherung an die deutsche Flotte nicht erwünscht war, oder ob das Ausweichen eines seiner Schiffe, das er zu retten wünschte, dazu Veranlassung gab, ist ungewiß. Es steht fest, daß auf dem ersten Schiff der feindlichen Linie eine recht erhebliche Schlagseite vorhanden war, und daß auf dem zweiten ein großer Brand wütete. Auch mußten in der feindlichen Linie erhebliche Gavarieren eingetreten sein, denn sie waren am Schluß des Gefechts auseinandergerissen. Jedenfalls schor ein Schiff der feindlichen Linie aus und blieb zurück. Im Verlauf des Gefechts hatte sich das Meer mit Pulverdampf und Rauch bedeckt. Einem unserer Torpedoboot fand plötzlich Gelegenheit zum Schuß auf ein aus dem Dunst ihm gegenüber auftauchendes englisches Schiff. Es gab zwei Torpedoschüsse ab, und dieses Schiff wurde getroffen und sank. Daß es sank, kann nicht in Abrede gestellt werden, denn es wurde von dem Torpedoboot selbst, vom Panzerkreuzer Woltke und von einem über der Szene kreuzenden Zepellin aus beobachtet. Vermutlich veranlaßte dies den Gegner zum Abbruch. Von unserm gesunkenen Panzerkreuzer „Blücher“ sind nach englischen Mitteilungen über 300 Mann gerettet worden.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.

Am 25. Jan. ist der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten. Man hat Grund zur Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern russische Unterseeboote handelt, die unter dem Befehl englischer Offiziere stehen.

Die Tätigkeit unserer Kreuzer auf hoher See, um den feindlichen Handel zu schädigen, ist trotz der geringen Anzahl der Schiffe eine recht große. Unseres Wissens sind die Kreuzer Karlsruhe, Dresden und der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, sowie der Rest der Emden-Befähigung, welche die deutsche Flagge in den Weltmeeren noch hochhalten. Vom „Kronprinz Wilhelm“ wird bekannt, daß er den mit Holz beladenen französischen Segler „Anne de Bretagne“ versenkte und die Mannschaft auf dem Begleitedampfer Dranza mit der Befähigung anderer versenkter Fahrzeuge irgendwo an's Land setzte.

Aus Wien wird amtlich gemeldet, daß ein wichtiger Karpatenpaß, der schon oft Gegenstand des Kampfes war und von den Russen zuletzt stark befestigt wurde, nach dreitägigen Kämpfen von den Oesterreichern zurückerobert wurde.

In Paris findet eine Konferenz der Staaten Rußland, England und Frankreich statt, um über die gegenseitige Hilfe bei der Aufbringung zukünftiger Kriegsanleihen Beschlüsse zu fassen.

In Belgien scheint allmählich wieder ein geordneter Zustand einzutreten. Von 144 000 Bergleuten, die vor Beginn des Krieges in den Kohlengruben tätig waren, haben nach und nach etwa 100 000 die Arbeit wieder aufgenommen. Die deutsche Verwaltung — Militär- und Zivilbehörden — gibt sich große Mühe, wieder geordnete Zustände herbei zu führen. Die zerstörten Bahnen und Brücken sind so ziemlich alle wieder hergestellt, sodaß von der französischen Stadt Lille quer durch Belgien und Deutschland bis nach der großen Stadt Lodz in Rußland-Polen ein Schnellzugverkehr eingerichtet werden konnte.

Von der belgischen Küste. Die schönen Badeorte am Strande sind in den letzten Tagen wieder das Ziel englischer Schiffsgeschütze gewesen und ein Haus, ein Hotel nach dem andern

wird durch sie zerstört, unschuldige Bewohner werden getötet. Vor einigen Tagen noch wurde der Bürgermeister von Middelkerke von einem Granatsplitter getötet. Wenn wir den Engländern mit unseren Luftschiffen und Kreuzern einen Besuch machen, dann fängt die mit englischem Gelde in allen feindlichen und neutralen Ländern gespeiste Presse ein großes Zetergeschrei über die deutschen Barbaren an, aber, wenn sie selbst das gleiche tun, dann ist's erlaubt.

Dünkirchen wurde in den letzten Tagen von deutschen Fliegern wiederholt angegriffen, die eine große Anzahl Bomben schleuderten und Brände der Werft und anderer öffentlicher Gebäude verursachten. Englische und französische Flieger stiegen zur Bekämpfung der deutschen Flieger auf und es wurden förmliche Fliegergeschlachten in der Luft geliefert. Trotz der Gegenwehr erschienen deutsche Flieger an einem Tage dreimal über der Stadt und der Feind erkennt die große Verwegenheit unserer Flieger in seinen Berichten an.

England. Die Engländer berechnen ihre Kriegskosten bis zum 17. Januar auf 4 Milliarden, 140 Millionen £. Auch in England sind die Preise für Lebensmittel infolge der Unsicherheit der Schifffahrt, den hohen Versicherungen und Frachten, gewaltig gestiegen und die arbeitende Bevölkerung ist sehr unzufrieden damit. Im Allgemeinen aber spüren die Engländer infolge ihrer insularen Lage den Krieg lange nicht so sehr, wie wir auf dem Festlande, ja es werden noch ganz gewaltige Geschäfte damit gemacht.

London. In South-Queensferry wurden ein Offizier und 5 Mann von der Befähigung des deutschen Kreuzers Blücher mit militärischen Ehren beerdigt.

Der englische Hilfskreuzer Bismarck wird vermisst. In der Küste von Ulster wurden Leichen seiner Befähigung angeschwemmt.

Rußland. Durch die deutschen Zeitungen gehen Tag für Tag Mitteilungen der Art, daß die Russen auf dem letzten Vordringen. Derartige Stimmungsmache ist verfehlt. Tatsache ist, daß die Russen Mangel an Geld haben, aber das war schon immer so, schon lange vor dem Kriege. Zur Zeit hat sich der neue russische Finanzminister auf die Strümpfe gemacht und besucht Paris und London, wobei es sich augenscheinlich um den Versuch einer neuen Anleihe handelt. Um den Krieg aufrecht zu erhalten, wird England in den sauren Apfel beißen und Geld hergeben. Daran ist wohl nicht zu zweifeln. Und wenn die Russen wieder Kredit haben, bekommen sie auch Munition und der Krieg geht weiter. Es hat für uns in Deutschland keinen Zweck, daß wir unsere Feinde verkleinern. Wir haben es mit gewaltigen Mächten und zähen, tapferen Gegnern zu tun, die wir überwinden müssen. Wohl mag es in Rußland selbst Verdruß, Trauer und Unmut genug über den Krieg geben, aber an eine Revolution ist nicht zu denken, denn die tatkräftige Mannschafft, die dem Kriege durch eine Revolution Einhalt gebieten könnte, steht im Felde, oder ist tot oder gefangen.

Portugal. Ein großer Teil der Offiziere in der Garnison Lissabon hat gemeutert, ihre Degen abgegeben und betrachtet sich selbst als Gefangene. Ein in Zürich eingetroffenes Telegramm teilt mit, daß General Castro das Amt als Ministerpräsident angetreten hat und sämtliche Minister einstweilen abgelöst sind. Eine militärische Expedition nach Angola (Afrika), deren Absendung dieser Tage erfolgen sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

In Südafrika ist der Kommandeur der deutschen Schutztruppe, Oberstleutnant v. Heydebrect, am 12. November an einer im Kampfe erlittenen Verwundung gestorben.

China verlangte von Japan die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung. Japan verweigerte die Räumung mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland noch nicht beendet sei.

Ueber das erfolgreiche Gefecht bei Craonne

wird folgendes berichtet:

Einem knappen Tagesmarsch von Soissons entfernt, also nicht allzuweit vom Kampffelde vom 13. und 14. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Deutschen am 25. Januar ihren Grentag. Die Kämpfe fanden auf der Höhe von Craonne, also auf historischem Boden statt. Das Gefecht wurde, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 die Franzosen und Russen erbittert kämpften, bis es von diesen angegriffen und geräumt wurde, liegt, auch heute von französischer Artillerie gänzlich geschoffen und ausgebrannt — als trauriger Mahner steht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte. Di- und westwärts an das Gefecht anschließend folgten die deutschen Schützengräben dem Gemin des Dames, einem an der Höhe von Craonne entlang führenden Höhenwege, der 1770 von dem Befehlshaber des nahegelegenen herrlichen Schlosses de Craonne, einem von Frankreich angelegten Werke, die Franzosen in den Schützengräben gegen die deutschen Stellungen in dreifacher Reihe. Die nordöstliche Linie der letzteren nahm ganz ähnlich wie bei Soissons den Südrand der Höhe an und die Mitte der Infanteriewerke und die Artilleriebesatzung gütliche Stellung ein. Dazu fügte sich der linke Flügel auf ein hartes, wohl ausgebautes Erdwerk, und die Mitte befand in der Höhe von Craonne einen bombensicheren Unterschlupf für starke Batterien. Diese geräumige Höhe, eine der zahlreichen des großen Barrierenbundes, diente einst den Bewohnern als Weinteller und später als Wirtschaftsräum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampf war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen mit dem Erdwerk und der Höhe zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter dem Befehl der Generale v. Gersdorff und v. d. Planitz stand, während der Oberbefehl in den Händen des Generals der Infanterie d. Gisa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff. Binnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie fast erschütterte erste französische Linie erlöst. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand, und über die Höhe hinweg ging es dann zum Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwerkes und der drei Linien, mit Ausnahme des letzten Angriffsfüßlers, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhe selbst, die nur einen nach Süden gerichteten schmalen Ausgange hatte, war noch in französischem Besitz.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhe in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhenangriff umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Befähigung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsfüßler dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 m im Besitz des von ihm gestrichen Zieles: der drei französischen Linien. Zehn Offiziere, einhundert Mann, acht Maschinengewehre, ein Schutzwagen und ein großes, in der Höhe niedergelegtes Munitionsdépôt waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nimmte die Höhe ab und damit ausgezeichnete Stellungen überlassend.

Lotales und Provinzielles.

* Reunten. Durch die Beschlagnahme sämtlicher Getreide- und Mehlvorräte durch die Organe der Reichsregierung und ihre Verteilung entsprechend der Bevölkerungszahl an die Städte und Gemeinden

einen andern Beruf ergreifen hast. Dein Weg und Deine Zukunft hängen nicht am Besitz, Dein Glück und Deine Größe ruhen in Dir selbst. Und dankbar bin ich dem Himmel, daß Du einen Freund finden durftest, wie Professor Schlegel es ist!“

Ulrich nahm ihre Hände zwischen die seinen und presste sie inbrünstig.

„Mutter — Du weißt ja nicht wie wohl es mir tut, daß Du gerade das aussprichst, und daß Du weißt, wieviel Dank wir und vor allem ich meinem Freunde schuldig sind.“

Nun sah sie ihn schärfer an.

„Laß Dich um Gottes willen nicht irre machen, mein Jung!“ sagte sie eindringlich. „Hatte die Treue und stelle Dich nicht selbst in den Schatten, in den die Freundschaft nicht dringt. Und noch eins und das wichtigste dazu: Sieh! Dich nicht über die Liebe zum Weibe — zu dem einen Weibe, das bestimmt ist, Dich glücklich zu machen! Wir Menschen tragen keinen größeren Fluch als den, der in einer Lebensgemeinschaft ohne gegenseitiges Versehen, ohne die Gemeinschaft des Denkens, des Empfindens oder doch wenigstens ohne die Gemeinsamkeit der Ziele wurzelt. Es kommt doch für jeden einmal die Stunde, da er mit leidenschaftlicher Inbrunst ein Herz sucht, und wehe dem Unglücklichen, der dann allein ist und vergebens die Hände ausstreckt.“

Da lag Ulrich vor ihr auf den Knien, und seine Lippen brannten auf ihren Händen.

„Mutter —! Du führst mich zu mir selbst zurück, und ich will Dir nie — nie vergeßen, was Du mir in dieser Stunde gerettet hast!“

(Fortsetzung folgt.)

Ans Versehen die eigene Schwester erschossen. Der Landwehrmann Ferdinand Hoffmann, der auf dem südlichen Kriegsschauplatz verwundet worden war und auf Urlaub in Königsberg verweilt, besuchte dort seine 40jährige Schwester, eine Frau Schade. Als er ihr einen erbeuteten russischen Revolver zeigen wollte, entlud sich dieser, und eine Kugel traf Frau Schade, die Mutter von 6 Kindern ist, tödlich. Hoffmann, der Selbstmordgedanken äußerte, ergriß sofort die Flucht.

andeur der
v. Heyde-
im Kampfe

efest

totfons ent-
vom 13.
kurzem Be-
anuar ihren

Hochebene
hat. Das
und 7. März
t kämpften
unt wurde,
rie gänzlich
iger Mauer-
Stellungen,
n- und west-
den Höhen-
angelegenen
Bringeissen
den deutschen
in egypten na-
und der hoch-
wirkung und
ag ein. Dazu
wohl aus-
der Höhle
schlupf für
el, eine der
fens, diäter
später als
chten 1814
n Craonne
gegenwärt-
derartigen
Bedeutung.
Stellungen
einen. Nach
tritt unsere
Generale v.
der Ober-
Infanterie
iff. Binnen
d die durch
lterte erste
war auch
über die
gegen die
innen einer
des Erd-
des Lin-
den Wider-
nur einen
hätte, war

füßlich der
eten, wurde
Maschinen-
nacht, bis
rund 300
el dauerten
morgens,
erfand des
greiser auf
es von ihm
minien. Fünf
engewehte,
ble nieder-
hand ge-
gieren noch
grub sich
gfläche und
nd.

les.
ahme sämt-
die Organe
sprechend
Gemeinden

Dein Weg
essig, Dein
Dir selbst.
Du einen
Schlegel

die seinen

wie wohl
lich, und
vor allem

nicht irre
sch, „Halt
in den
gt bringt.
zu: „Sei-
zu dem
lücklich zu
größeren
meinschaft
Gemein-
oder doch
der Ziele
mal die
Inbrunst
ichen, der
nde aus-

neuen, und
nir. Selbst
essen, was

besten er-
hoffmann,
verwundet
sterhausen
ster, eine
russischen
und eine
6 Kindern
ausperte,

ist der Ernst der durch den Krieg geschaffenen Lage für unser Land auch für die recht deutlich geworden, die seither fröhlich in den Tag hinein lebten. Es wird bemängelt, daß das Volk so wenig Verständnis für die guten Lehren zur Sparfamkeit mit dem täglichen Brot gezeigt habe. Aber, ist nicht immer mit dem Aufbruch zur Sparfamkeit gleichzeitig betont worden, daß die Vorräte bestimmt bis zur nächsten Ernte ausreichen würden? Ohne eine Beschlagnahme und folgende systematische Einteilung und Verteilung konnte das überhaupt nicht festgestellt werden. Die Städte und Gemeinden haben nun Vorkehrungen zu treffen, daß das ihnen zugewiesene Mehl bzw. Brot richtig verteilt wird. Städte über 5000 Einwohner haben zudem noch die Verpflichtung, einen Vorrat von Fleisch-Dauerware sich zu beschaffen. Das Fleisch wird in Folge dieser Anordnung und der Unmöglichkeit, infolge fehlender Futtermittel Vieh wie früher zu mästen, voraussichtlich bald im Preise steigen. Angeht es dieser Tatsachen ist es notwendig, nicht vor der Gefahr die Augen zu verschließen, sondern ihr mutig zu begegnen.

Die Einrichtung von Volkstischen
In unseren Dörfern, in denen täglich gegen Verhungerung besonders an Kinder eine kräftige Suppe verabreicht wird, dürfte ein gutes Mittel sein, den Folgen der Unterernährung zu begegnen. Bei uns wird viel Brot gegessen und wo der Vater im Krieg ist, wird es oft an einem richtigen Mittagessen fehlen. Nun aber, wo die dem Einzelnen zugewiesene Brotdportion knapp wird, das Brot zudem gegen früher nicht von gleicher Qualität ist, muß für Ersatz gesorgt werden, um wenigstens die Kinder vor Mangel zu schützen und Krankheiten zu verhüten. Würden jetzt Volkstische eingerichtet, die ähnlich den Feldküchen beim Heere eine gute, kräftige Suppe liefern, so könnte sehr viel gespart und zugleich viel Gutes getan werden. Auch fänden dabei junge Mädchen Gelegenheit, sich für das allgemeine Wohl zu betätigen und zugleich in der einfachen bürgerlichen Kochkunst Erfahrungen zu sammeln. Wir müssen bedenken, daß es leichter ist, Krankheiten zu verhüten, als Krankheiten zu heilen und daß ein gut genährtes Kind widerstandsfähiger gegen Krankheiten ist, wie ein schlecht genährtes.

Am Donnerstag Nachmittag wurde der Kriegs-freiwille des 5. Ulanen-Regiments (Düsseldorfer) Herr Regierungsrat Wilhelm Weinbrenner, hier selbst zur letzten Ruhe beigesetzt. Ein tragisches Geschick bereitete seinem Leben ein vorzeitiges Ende. Bei einem Leberstich wurde ihm durch das ausfallende Pferd des Vordermannes die Kniekehle zerkratzt, eine Verletzung die sehr schwer zu heilen ist. Bei einer nochmals vorgenommenen Operation trat Herzschwäche ein und führte den Tod herbei. Der Neunkirchner Kriegerverein gab dem Kameraden das Ehrengeleit, ebenso eine Abordnung von 8 Ulanen des Regiments, die einen prächtigen Kranz am Grabe niederlegten. Dem schwergeprüften Vater und der Familie wird allseitig herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

Der Gefreite Walter Koch aus Neunkirchen bei der Maschinengewehr-Komp. im Infanterie-Reg. Nr. 70, Inhaber des Eiserne Kreuzes, ist mit dem Odenburgerischen Friedrich-August-Kreuz ausgezeichnet worden.

Vom 1. bis zum 7. Februar können Feldpostbriefe im Gewicht bis 500 Gramm aufgegeben werden.

Das stellvertretende Generalkommando XVIII. Armee-Korps teilt mit: Der stellvertretende Kommandierende General hat die Artikel 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt, um eine mit benachbarten Corpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht im Einklang mit der Kriegslage noch mit der Faltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammenhang.

Neuchtagsabgeordneter Licentiat Mumm wird am Samstag Abend 8 Uhr in Zeppenfeld, am Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr in Burbach und am Montag um 4 Uhr in Wüggendorf Vorträge halten.

Vom Krankenunterstützungsverein Salchendorf wurden gebeten: für das Rote Kreuz 35 M., für OHP-reisen 35 M.

An Frau Gemeindevorsteher G. in Altenfeelbach richtete ein Landwehrmann nach Empfang eines Weihnachtsbesuches folgendes Gedicht:

Sei mir nicht böse, daß gar so spät,
Mein Gruß und Dank an Dich ergeht,
Du hast mich gar so reich bedacht
Zur trauten heiligen Weihnacht
Mit nützlichen und schönen Sachen,
Die mir die größte Freude machen.
Denn will ich mich erkenntlich zeigen,
Und wenn beginnt der Kampfesreigen,
In Deinen Strümpfen, Stauschen, Hosen,
Das Fell verhaue dem Franzosen,
Bis er sich nicht mehr regen kann,
Dann aber kommt der Ruffe dran,
Und wenn der auch kaputt geschlagen,
Dann will ich es mit England wagen,
Bis dieses auch im Blute liegt,
Von Deutschland's Kraft und Mut besiegt.
Wenn dann die Siegesglocken läuten
Zu aller Stroh und aller Freuden,
Dann liebe Frau, dann denke dran,
So danke Dir der Landwehrmann.

In der Gemeinde Wüggendorf wurden aus dem Ergebnis der Sammlungen der Reichsvollwoche durch die Frauen und Mädchen 45 Decken, 60 Unterhosen, 35 Westen und 29 Mäntel genäht und zurechtgemacht.

Herdorf. Die Reichsvollwochen am Dienstag den 21. Januar brachte ein unermesslich reiches Ergebnis und legte somit wieder Zeugnis ab für den regen Opfergeist der hiesigen Bevölkerung. Nicht allein alte Sachen kamen zur Verwertung, sondern auch eine Menge neuer Wollschätze. 100 neue Wolldecken konnten sofort schon an die Sammelstelle in Coblenz abgeführt werden. Die übrigen Sachen werden in zweckentsprechender Weise von Frauen und Mädchen nach Vorbericht weiter verarbeitet. Das Einkommen des Gesch. durch junge Mädchen, denen Schulungen mit Sammelwagen, die teils in sinniger Weise schön geschmückt waren, bestanden. Des wärmsten Dankes der Empfänger der Gaben können alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an der guten Sache, insbesondere auch alle Spender sicher sein.

Herdorf. Am verflochtenen Sonntag fand im Saale des Herrn Albert Ernst die Generalversammlung des hiesigen Unterstützungsvereins statt. Als erster Punkt der Tagesordnung war Geschäfts- und Rechenschaftsbericht vom Jahre 1914. Bezüglich des Geschäftsberichts teilte der Vorsitzende mit, daß durch die erfolgte Mobilmachung 130 Mitglieder zum Heeresdienst einberufen worden sind, und durch Vorstandsbeschluss die diesen Mitgliedern während des Feldzuges der Beitrag erlassen. Außerdem sei den Angehörigen der als Reservist oder Landwehrmann auf dem Felde der Ehre Gestallenen, das jagungs-mäßige Sterbegeld zu gewähren. In der darauf folgenden Diskussion wurde der Grund dieses Beschlusses mitgeteilt. Die Generalversammlung jedoch erachtete es als richtig, auch den Hinterbliebenen der aktiv dienenden Mitglieder, wenn der Tod des Mitgliedes infolge des Feldzuges eintritt, das Sterbegeld zu zahlen. Um für die daraus entstehenden Mehrausgaben Ersatz zu schaffen, beschloß die Versammlung, während des Feldzuges einen Ertragsbeitrag von 1 M. halbjährlich zu erheben und soll bereits im Monat März der genannte Betrag erhoben werden. Der Rechenschaftsbericht wies eine Einnahme von M. 5453,78 und eine Ausgabe von M. 5199,97 nach. Als Reservefonds sind bei der Kreisparlase M. 8594,61 hinterlegt. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden die vier ausscheidenden Mitglieder wieder gewählt und als Rechnungsprüfer die Mitglieder Karl Köpfer und Clemens Aug. Schloffer. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten Vereinsangelegen-

heiten. Der Vorsitzende teilte hierbei mit, daß die Mahnungen wegen Zahlung der rückständigen Beiträge fernerhin schriftlich zu erfolgen seien. Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Versammlung geschlossen.

Herdorf. Kaufm. Leopold Schloffer wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wahlbach. In der Berliner Zeitung „Der Tag“ berichtet der Kriegsberichterstatter Hermann Katsch über ein Erlebnis in Frankreich, bei dem

Feldwebellieutenant Schmidt,
ein geborener Wahlbacher

im Mittelpunkt der Handlung steht. Derselbe hatte sich mit zwei Patrouillen zu je 5 Mann bis unmittelbar an die vor dem feindlichen Schützengraben befindlichen Drahthindernisse herangeschoben, dieselben, begünstigt von dunkler Nacht durchschnitten und schon wollte die wackelhafte Schar Handgranaten in den Graben werfen, als plötzlich der Mond hinter den Wolken hervor trat und die Szene grell beleuchtete. Der Feind feuerte lebhaft hinter den fliehenden Patrouillen her und als diese an ihrem eigenen Schützengraben anlangen, fehlten 2 Mann. Schmidt hatte vorher gesagt: „Wiederkommen alle, ob tot oder lebendig!“ Sofort schlich sich eine tapfere Schar unter Führung von Feldwebellieutenant Schmidt, im Ganzen 5 Mann, wieder an den feindlichen Graben heran, um die Vermissten zu holen. Bei den Drahthindernissen fanden sie die beiden, der eine war tot, der andere verwundet. Unter großer Aufopferung wurde zunächst der Verwundete rückwärts gebracht, doch stand er unterwegs. Schmidt war solange bei dem Toten geblieben, bis der andere geborgen war, dann holten die tapferen Kameraden auch diesen. Alle Beteiligten erhielten zwei Tage darauf das Eiserne Kreuz.

Herdorf. Der Jahresbericht der hiesigen Sparkasse pro 1914 verzeichnet Ende 1914 einen Einlagenbestand von M. 4208759,15, der sich auf 8004 Bücher verteilt. Derselbe ist gegen das Vorjahr um ca. M. 360 000 gestiegen. Der gesamte Reingewinn von M. 25 235,95 wurde dem Reservefonds zugeschrieben der sich damit auf M. 94 449,50 erhöht. Die Gründung der Sparkasse erwies sich immer mehr als eine sehr kluge Tat für die Gemeinde.

In Bahnhof bei Herdorf hatte eine alte Frau ihre Ersparnisse in Höhe von 240 M. in einem alten Hemd untergebracht und in ihrer Gedankenlosigkeit das Hemd in der Reichsvollwochen mit fortgegeben. Es hat viel Mühe gekostet, die Frau wieder in den Besitz ihres Geldes zu bringen.

Vom Westerwald. Die Engländer spielen bekanntlich gerne Fußball und drei gefangene englische Offiziere haben in der Stellung Wüggendorf sogar mit einem deutschen Kompanist Fußball gespielt. So wird wenigstens in den Zeitungen berichtet. Davon nun auf dem Westerwald noch viel Land urbar zu machen haben, auf dem die schweren Rasenböden hindernd im Wege liegen, so wäre es unseren Westwäldern sehr angenehm, wenn die gefangenen Engländer im Frühjahr kämen und mit diesen Rasenböden auch Fußball spielten. Der Ochsenhirt von Wüggendorf will gerne umsonst die Aufsicht führen.

Niederscheden. Die Siegelabnahme erhielt im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Nettogewinn von M. 101366,20 und verteilt aus demselben auf das Aktienkapital von 500 000 M. 5% Dividende.

Das Schwurgericht zu Neuwied verurteilte den 22 Jahre alten Bergmann H. Söhn aus Niederscheden schuldig des vollendeten und versuchten Raubes und der Körperverletzung in je einem Falle zu 6 Jahren Zuchthaus.

In Altenkirchen fiel beim Rodeln ein dreijähriger Knabe in den hochgehenden Wühlengraben. Der Maschinenführer Peter Krämer sprang dem Kinde nach und es gelang ihm, den Knaben zu retten, der schon Strecke weit fortgetrieben war.

Weglar. In der Stadterordnetenversammlung müssen wohl leidvolle Klagen über die Lärmen erhoben worden sein, die der Stadt durch die Einquartierung der Landsturmpatrouille zur Bewachung eines Gefangenenlagers entstehen. Wir ersehen aus einem Eingelände im Herb. Ztbl., daß sich die Landrämer gegen die Zumutung, in Massenquartieren eingepfercht zu werden, zu wehren wissen. Das Generalkommando hat auf einer Eingabe vermerkt: „Weglar, die einzige Stadt, die sich seither beklagt hat.“

Im Sauerlande ist viel Schnee gefallen und die Wege sind z. T. unpassierbar.

Bundesratsbeschlüsse zur Sicherung unserer Volksernährung.

Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen.

Die erlassenen der beiden Verordnungen bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl. Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppeltgärtner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Infolge der Beschlagnahme ist (mit einzelnen Ausnahmen) die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Gefolges, sowie der Naturalberechtigten erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe, sowie das Saatgut, ferner sind gewisse Ausnahmen vorgesehen für Händler und Handelsmühlen, Bäcker und Konditoren in beschränktem Umfang. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgesehen, der bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten soll durch die Enteignungsanordnung der zuständigen Behörde auf die Person übergehen, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist. Die Verordnung legt sodann den Mühlen die Verpflichtung zur Veranlagung des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Wahlverkehr. Für die Regelung des Verkehrs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegs-Getreide-Gesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Auf vom Auslande eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung.

Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf

des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Wald im Dienste der Volksernährung.

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Waldungen freigiebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Kinder einzusparen. Der Vieheintrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwaldungen sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfang Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Forstbesitzern erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einkammeln der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festgelegten Bedingungen — bis zur Dauer von drei Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden. Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümern der kommunalen und der Anstaltswaldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates nachzueifeln, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksernährung zu Nutze und unsern Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trutz gereichen wird.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins Ortsgruppe Neunkirchen.

Es gingen bei uns ein:

am 20. 1. für OHP-reisen M. 10.— von Un- genannt, am 28. 1. für's Rote Kreuz M. 10.— von Fr. Kompf.

Sammelstelle: Spar- u. Credit-Verein, e. G. m. b. H., Neunkirchen.

Schlafesnacht der 16. Jäger.

Bei Vierzshote war es, in der Schlafes Nacht, kein Stern am Himmel, tiefschwarze Nacht, In den Schützengräben die 16. Jäger.

Die Jäger im Wasser, die Deckung schlecht, Das Gewehr im Arm und bereit zum Geschoß In den Schützengräben die 16. Jäger.

Die Mitternacht kam, Neujahr brach an; Es fiel ein Schuß und Höllelarm begann Auf die Schützengräben der 16. Jäger.

Die Kanonen donnern in stiller Nacht, Die Gewehre knattern, manch Gebet steigt fast Aus den Schützengräben der 16. Jäger.

Und Schuß auf Schuß und Knall auf Knall, Im Dorfe Vierzshote der Wiberhall, Hinter den Schützengräben der 16. Jäger.

Nun wurde es still, wir erhielten Kunde, Manch Kamerad ist tot und manchem brennt die Wunde, im Schützengräben der 16. Jäger.

Der Morgen brach an, und ein Wölflchen flog am Himmelzelt vorüber. „Grüße die Lieben“ — leise flieg's Aus den Schützengräben der 16. Jäger.

Wenn auch die Kugeln pfeifen, getreu halten wir aus, Für Deutschlands Ehre, für's Vaterland, Im Schützengräben die 16. Jäger.

Landsturmann Paul Roppe, 3. Komp. 16. Jäger.

Gerichte aus Haferflocken, Hafergrün, Hafermehl.

Um den hinterlistigen Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, zu durchkreuzen, müssen wir die in Deutschland reichlich vorhandenen Vorräte zu den verschiedensten Gerichten benutzen, und die knapper vorhandenen und kommt in verschiedener Gestalt in den Handel. Unsere Altvordern aßen morgens und abends ihre Hafer- oder Roggenmehlsuppe und wurden durch diese gesunde Nahrung kräftig und leistungsfähig. Haferstroh war bei unseren Vorfahren ein beliebtes Hausmittel bei fieberhaften Erkrankungen. Der allemalige Dichter Johann Peter Hebel hat das Hafermehl in einem sinnigen und gemütlichen längeren Gedicht besungen. Man lese die anziehende Schilderung, wie das Hafermehl ausgekostet wird, wach, sich freut und leidet u. s. f. und endlich als wohlschmeckender Brei auf den Tisch kommt, einmal nach in den Schulbüchern der Kinder, dann wird man ordentlich Appetit bekommen, auch einmal Haferbrei zu kochen und als Kriegsgesicht recht oft auf den Tisch zu bringen.

Wir lassen in folgendem einige erprobte Rezepte zu Gerichten aus Haferzeugnissen folgen:

Hafergrün- oder Haferflockensuppe.

5 Glöckel Hafergrün oder 4 Glöckel Haferflocken — 1/2 Glöckel Fett — 1 Glöckel Zucker — 5 Gramm Salz — 1 Liter Wasser.

Hafergrün oder Haferflocken werden im irbenen Topf dreimal mit kaltem Wasser abgewaschen, dann mit Salz und Wasser im irbenen Topf aufgesetzt und zugedeckt langsam weichgekocht. Wenn die Hafergrüne weich ist, wird sie durch ein Sieb gerührt und die Suppe mit Fett, Zucker und Salz abgeschmeckt und nochmals erwärmt. Haferflocken werden einfach mit Wasser weich gekocht und oft nicht durchgerührt. (Gericht für Selbstkochen.)

(Aus: Kleines Kriegskochbuch von Hedwig Heyl, Verlag von Carl Habel, Berlin. Zu beziehen bei den Buchhändlern und bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W 50, Augustenburgerstraße 61. Preis 25 M., in Partien billiger.)

Durchgeschlagene Suppe von Haferflocken.

1 Oberkass Haferflocken wird mit kaltem Wasser angefeuchtet. Dann läßt man sie in Wasser mit einigen Streichen Zitronensaft und einem Stückchen Zimt, sowie etwas Salz 1/2 Stunde kochen, rührt sie durch ein feines Sieb, gibt einen reichlichen Glöckel Butter dazu und schmeckt die Suppe mit Zucker ab. Danach läßt man sie aufkochen und richtet sie über gerösteten Brotwürfeln oder Suppenmakronen an. — Man kann auch 4 Glöckel fauber gewaschene und in Wasser ausgequollene Korinthen oder nach Belieben auch ein wenig fein gekochene Mandeln hineingeben.

Suppe von Haferflocken und Kartoffeln.

Man röhrt eine klein geschchnittene Zwiebel in Butter oder Fett recht braun, gibt zwei Kartoffeln, eine Stange Lauch, etwas Sellerie, Petersilie und gelbe Rüben, alles ebenfalls fein geschmitten, und eine gehäufte Tasse Haferflocken hinzu. Dies alles röhrt man mit an, füllt 2 Liter Wasser auf, läßt das Ganze eine halbe Stunde gut kochen, bis alles weich ist, und gibt dann Pfeffer und Salz, etwas Bratenfauce oder sonstige Würze, wie Fleischextrakt hinein. Diese Suppe ist so wohlschmeckend und kräftig wie Fleischsuppe.

Drei von Hafergrün oder Haferflocken.

Man kann den Brei mit Milch oder mit Wasser zubereiten. Zu beachten ist, daß die Hafergrüne gleich mit der für das Ausquellen nötigen Menge Wasser aufgesetzt wird. Der fertigen, etwa zu dick geratenen Grütze darf man nicht noch Wasser zusetzen, um sie zu verdünnen. Dadurch würde sie an Geschmack verlieren und fäde schmecken. Die alte, uns allen aus unserer Kindheit wohlbekannte Hafergrütze, bedarf längerer Kochens, sie brennt, wenn nicht sorgfältig aufgeschaut wird, leicht an, und muß durch ein Sieb geftricht werden. Deshalb werden vielfach die Haferflocken vorgezogen. Man kann diese gleich so essen, kann sie aber auch, wie den Brei von Hafergrün, durch ein Sieb streichen.

Etwa übrig gebliebenen Haferbrei, der bis zum nächsten Tag zu einer dicklichen Masse erstarrt, kann man in Scheiben schneiden, und in kochendem Fett in der Gieruchspfanne braten.

(Schluß in nächster Nummer.)

Vermischtes.

Magdeburg. Fünf gefangene englische Offiziere haben in freieschaffter Weise mit dem ihnen gestellten Kommissar Fußball gespielt. Diese erhabenen Menschen wurden auf acht Tage ins Arrest gesteckt, wo sie lernen sollten, daß von ihnen verachtete deutsche Kommissare in Ehren zu halten.

Brot aus Sägeflänen in Deutschland. Eine niedliche „Neuer“-Wiedung findet die Holzwelt im Harwood Record über die verschiedene Verwendung von Sägeflänen. In diesem Blatt, das in der amerikanischen Holzindustrie angesehen ist — es erscheint in Chicago — ist folgende Notiz enthalten: In Österreich werden Sägefläne mit Zier gemischt und zu Gebäck verarbeitet. In Deutschland wird aus Sägeflänen, die mit Roggenmehl vermischt werden, eine Art Brot gebacken, das von Menschen sowohl als auch von Pferden verzehrt wird. Eine Dampf-bäckerei stellt allein 20 000 solcher Brote am Tage her. Wie ganz anders sieht England da! Dort werden dieselben Sägefläne, die die deutschen „Bacharen“ angeblich essen, zum Ausfüllen der Spundkapseln benutzt. Diese Notiz steht zwischen einer Reihe anderer, ganz ernsthafter Meldungen des genannten Fachblattes, das hinauszufliegen vergessen hat, daß sämtliche Schneeböhlen Deutschlands lediglich damit beschaffigt sind, Holz zu Sägeflänen zu zerlegen, damit Deutschland während des Krieges nicht verhungert.

Briefkasten.

E. W., Meh. Gedicht folgt in nächster Nummer. Freundl. Gruß!

Todesanzeigen.

Wwe. Karl Klöckner, Justine geb. Stümm, Struthütten, 82 J. — Reservist Herm. Hüb. Verchen, 27 J. — Frau Johanna Schleifenbaum, Eiserfeld, 70 J. — Frau Frieda Hertel geb. Imberg, Neunkirchen, 37 J. — Gemeindevorsteher Friedrich Siebel, Freudenberg, 59 J. — Karl Schneider, Kirchen, 54 J. — Regierungsrat Alfred W. Weinbrenner, Neunkirchen, Kriegsfreiw. im 5. Ulanen-Reg. — Otto Buchweiler, Siegen, 52 J. — Wwe. Ludwig Heinrich Krumm geb. Hüb. Gilsbach, 71 J. — Reservist Wilhelm Karl Verbig, Burbach, 27 J. — Unteroffizier Martin Jüd. Wiersdorf, 34 J. — Musiketier Albert Reih. Kring, Haiger, 24 J. — Frau Wilhelm Hahnenstein geb. Brecher, Siegen, 62 J. — Reservist Adolf Weh, Altenfeelbach, 23 J. — Mit einem Stern Bezeichneten starben den Helident.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft und Gott ergeben unsere liebe, unvergessliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Tante, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Katharina Lotz

geb. Manderbach

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Adolf Höfer.

Zeppenfeld, Burbach, Weidenau

und Niederdreisbach,

den 29. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag

Mittag um 1/2 Uhr statt.

Tüchtigen Aufbereitungs-Schmied

sucht **Gewerkschaft Lohmannsfeld.**

Melbung bei Betriebsführer Arnold Bender in

Altenfeelbach.



Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen:
Sorgt für den Acker! Darum frisch an die Arbeit,
laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die
nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

Kalifalze

(Kainit oder 40% ige Kalibüdingesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte
über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Münster, Lichterstraße 4.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschahen-
weisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom
1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schahenweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht
werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegs-
anleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen
sämtliche Reichsbankstellen mit Kassenrichtung bis zu 25. Mai
d. J. die kostenlose Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach
Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern ge-
ordnet eingetragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei
den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeich-
nissen können dort in Empfang genommen werden.
Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischen-
scheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmen-
stempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuld-
verschreibungen des Deutschen Reiches von 1914
(Kriegsanleihe) — untüchtig bis 1. Oktober 1924 —
findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin
W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankan-
stalten mit Kassenrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum
22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichs-
schahenweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium
Savenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verordnung vom 31. Juli 1914
für den Bezirk des XVIII. Armeekorps der Kriegszustand
erklärt worden ist, ordne ich auf Grund des § 5 des Ge-
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
und gemäß Art. 88 der Reichsverfassung an:

Für den ganzen Bezirk des XVIII. Armeekorps
werden die Art. 5, 6 und 27 der Preussischen Ver-
fassungsurkunde vom 31. 1. 1850 bis auf weiteres
außer Kraft gesetzt.

Frankfurt a. M., den 21. Jan. 1915.

XVIII. Armeekorps, Stellvert. Generalkommando

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Großes Lager in

Geschäftsbüchern

aus der Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in Hannover

Hauptbücher, Journale, Kassabücher, Protokollbücher,
Ladenkladden in vielen Formaten, mit und ohne Register,
Lohnbücher, Schichtenbücher, sowie allerlei Hilfsbücher.

Extra-Anfertigung von Büchern

für Behörden, Bergwerke, Fabriken,
für Handel und Gewerbe, Vereine etc.
werden nach jedem Schema in kurzer Frist ausgeführt.

Notizbücher, Notizblocks, Briefordner
und alle gebräuchlichen Büroartikel
sind stets in großer Auswahl vorrätig.

H. Braun.

Sämtliche Sonnenken-Artikel

empfiehlt

H. Braun.



Drucksachen

für Behörden, Bergwerke, Fabriken,
Geschäftsleute und für den Privat-
bedarf werden

in zweckentsprechender, guter und
sauberer Ausführung preiswürdig

geliefert, in eiligen Fällen sofort. Gute
Maschinen, viele neue Schriften und ein
umfangreiches Papierlager ermöglichen
mir, mit auswärtigen leistungsfähigen
Druckereien in Wettbewerb zu treten.

Buchdruckerei H. Braun

Neunkirchen.

Behdorfer Lichtspielhaus

Germaniaaal.

Wilhelmstraße 9.

Sonntag, den 31. Januar und Montag, den 1. Februar
gelangt zur Aufführung:

Mit der Kamera in der Schlachtfeldfront

3 Akte, aufgenommen auf Befehl Se. Maj. des Königs von Griechenland
in den Kämpfen zwischen Bulgaren und Griechen.

Großartiger Kriegsfilm. Direkt in der Schlachtfeldfront aufgenommen.

Der Film enthält: Szenen von feuriger Artillerie, Vorgehen in der
Schützengrabenlinie, fallende Krieger, Ansturm einer Anhöhe unter Schrapnell-
feuer, Sturmangriffe, Bajonettkampf, Kavallerieattacken, Einschlagen der
Granaten auf ganz kurze Entfernung usw. Ferner:

Dramen, Humoresken, Natur- und Industriebilder.

Meine Bäckerei und

Kolonialwarenhandlung

wird auch während des

Krieges weiter geführt.

Gustav Zöllner,

Wiesenstraße.

Landwirte!

Es kommt in diesem Jahre

kein Chilisalpeter

zur Verwendung und tritt an dessen

Stelle das

schwefelsaure Ammoniak

Ammoniak wird viel früher gestreut

als Chilit und es empfiehlt sich, das-

selbe

jetzt einzukaufen,

weil fortwährende Preissteigerung

bevorsteht. Wir haben schwefelsaure

Ammoniak schon jetzt auf Lager und

erhalten auch

alle sonst. Düngemittel,

sowie

Saatkartoffeln

und nehmen Bestellungen entgegen.

Bäuerl. Bezugs- und

Abfahrts-Genossenschaft

Aug. Jung I

Salchendorf.

Persil

für

Wollwäsche

Neapel's Bleich-Soda

Zum 15. Febr. suche ich f. m. H.

Gaushalt (3 Pers.) ein evang. tüch-

tiges, selbständiges

Küchenmädchen

sowie ein propere

Zweitmädchen,

das waschen und bügeln kann. Gute

Empfehlungen Bedingung.

Frau Ferd. Seier,

Siegen, Freudenbergerstr. 5.

Ein braver Junge als

Bäckerlehrling

gesucht.

F. Schütz

Bäckerei m. elektr. Betrieb

Behdorf.



Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied im evang. Krankenhause in Düsseldorf nach
langem Leiden, jedoch unerwartet, im 35. Lebensjahre mein lieber
Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Regierungs-Assessor

Wilhelm Weinbrenner

Kriegsfreiwilliger im 5. Ulanen-Regiment.

Er starb an den Folgen einer im Dienste für das Vaterland
erlittenen Verletzung.

Namens der Angehörigen:

Carl Weinbrenner senior.

Neunkirchen (Bez. Arnsberg), Burbach i. W., Wehbach, Magde-
burg, Berlin und östl. Kriegsschauplatz, den 25. Jan. 1915.



Neunkirchner
Kriegerverein.
Sonntag Morgen
9 1/2 Uhr

Antreten zum gemein-
samen Kirchgang.

Briefpapier und
Papiermappen
für den Wiederverkauf
empfiehlt

H. Braun.

Danksagung.

Für alle Teilnahme, die mir bei dem frühen Hin-
scheiden meiner lieben Frau geworden ist, auch für die
Beteiligung bei der Beerdigung und die liebevollen Worte
des Herrn Pfarrers Scheifers aus Wilsdorf

herzlichen Dank!

Oskar Hertel.

Neunkirchen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unseres geliebten Vaters, sowie Herrn Pastor
Witzel für die tröstlichen Worte am Grabe, sagen wir
Allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank!

Salchendorf und Treysa.

Die Hinterbliebenen.

Zahnpraxis

von

Karl Schmidt, Dentist, Herdorf

Bahnhofstraße 10.

Sprechstunden: von 9-1, 3-6 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr.

Künstliche Gebisse, Kronen und Brücken.

Plombieren in Gold, Silber, Porzellan u. f. w.

Feine Ausführung und schonende Behandlung.

Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Die Petroleumnot beseitigt der neu erfundene Petroleum-Erfaß

„Momburol“

Stundenbrand 2 1/2 Pfennig, also nicht teurer als Petroleum.

Momburol kann auf jeder Petroleumlampe gebrannt werden.

Zu haben bei

D. E. Schütz, Burbach i. W.

Waggon Bunzlauer Töpferwaren

ca. 2000 Speise Töpfe und Krüge (besser wie Steinkrüge, weil sie

durch Hitze nicht springen) Ferner:

Schüsseln, Glumentöpfe etc., erdene Waren,

alles in großer Auswahl billigst.

Ein großer Posten echt Porzellan.

Besonders schöne

Tassen, Dessertteller und Kannen in Zwiebelmuster,

welche auch zu Servicen zusammengestellt werden.

Friedrich Traut, Salchendorf.

Im Selde

leisten vortreffliche Dienste, die

seit 25 Jahren bewährt

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie

gegen

Husten

Reinlichkeit, Verschleimung,

Katarrh, schmerzenden Hals,

Keuchhusten, sowie alle Vor-

beugung gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse v.

Herzogen und Privat

verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feine

schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg. fein Porto

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Gust. Seemann, Neunkirchen

S. Böcking Ww. Salchendorf

Heinr. Fünffinn,

„

Feldpostfach 126 D. Braun

Illustrierte Geschichte

des Weltkrieges

Hef 25 Pfg.

Wöchentlich ein Heft. Die seit

erhaltenen Hefte werden nach-

geliefert. Schöne gebundene Aus-

stattung. Zu haben bei

H. Braun, Buchhandlung.

Garantiert BESTE Rasiermesser

Kronen-Diamantstahl

M. 3.25.

Kronen-

Silberst.

M. 2.25.

Weltweit ab 1.50. Sicherste Rasier-

apparate von M. 3. - an. Haarschneide-

maschine „Perfekt“ M. 4.25. Porto extra.

Versandp. Nachnahme unter weitgehendster Garantie

Katalog mit taus. Abbild. u. sämtl. Waren

gratis und franko an jedermann.

Fritz Hammesfahr.

Foche - Solingen, Stahlwaren - Fabrik.

Bei Sammelbestellungen Vergünstigung!

Schwere

Fahrküh!

vor der dritten Kalbung stehend,

umfänglichster sofort zu verkaufen.

Wilhelm Graa

Salchendorf Nr. 59.

Grüßed.

Aus dem Elsas senden Grüße:

Gefr. Karl Schneider, Neunkirchen,

Gefr. Ernst v. d. Heyden, Salchendorf,

Wehrmann Heinrich Sohn, Zeppen.